

wohl zu einem Lettner; in der Verstärkung der Schiffsüdmauer fanden sich zwei Gelasse, die die Phantasie der späteren Zeit als zu Gefängnissen dienend bezeichnete. Sie waren zwischen die Schiffstrebepeiler eingeschoben. Das Kloster war zweigeschossig (Fig. 193).

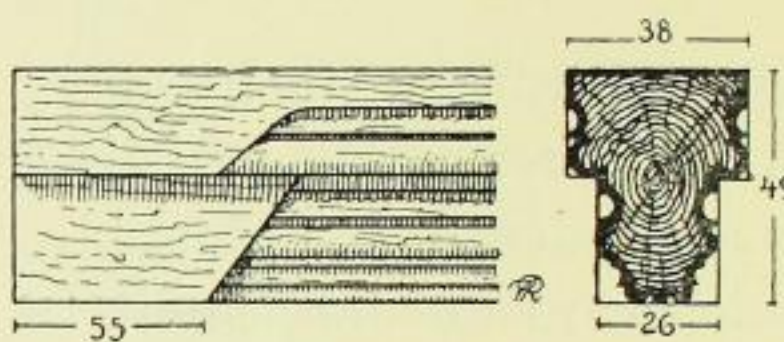


Fig. 220. Kloster, Holzbalken.

Die mächtigen, gotisch profilierten Holzbalken (Fig. 220), die zur Absteifung des Westgiebels der Klosterkirche verwendet sind, stammen wohl von der Decke des Refektoriums.

Der Kreuzgang war „in der seltenen und eigentümlichen Art der rautenförmig, innerhalb aber spitz zulaufenden Kappen“ eingewölbt, also wohl mit Zellengewölben, wie sie etwa gleichzeitig im Ostflügel des Klosters Marienstern (Heft XXXV Fig. 179) und in Pulsnitz entstanden. Das Gewölbe im Kreuzgang neben der Kapelle diente als Sakristei.

Über dem Refektorium lag das Dormitorium. Hinter dem Klostergarten lag als gesonderter Bau eine 1516 erbaute Kapelle mit äußerlich angelegter Treppe zum Obergeschoß (Fig. 219). Es war ein schlichtes, überwölbtes Rechteck, das 1666 zur Bibliothek eingerichtet wurde. Dahinter befand sich der Baumgarten von stattlicher Ausdehnung.

Das Klostertor befand sich an der Ziegengasse, jetzt Theaterstraße, zwischen zwei Bürgerhäusern. Es hat sich bis heute erhalten (vergl. Fig. 283).

Das Kloster wurde 1570 durch den Domdekan von Bautzen, Leisentritt, der Stadtschule übergeben, während der vordere Hof als städtischer Marstall und Bauhof diente. Durch den Brand von 1707 und den darauf erfolgenden Ausbau der Ruine verlor diese nach außen ihren mittelalterlichen Charakter; nur die Kreuzgewölbe werden gerühmt. Auch 1817 erfolgte ein Neubau.

Die Schule blieb in den Räumen bis zum Brande von 1842, der die Bauten weiter zerstörte. Jetzt ist das Kloster durchweg abgebrochen, an seiner Stelle befindet sich der Schulplatz mit einer Büste Gotthold Ephraim Lessings, des großen Sohnes der Stadt Kamenz.

Über den Bau der Klostermauer siehe S. 208.

Die St. Just- oder St. Jodocuskirche (Begräbniskirche).

Die am westlichen Ende der Stadt in der Königsbrücker Vorstadt am Kirchhof gelegene Kapelle wurde vor 1377 erbaut.

Ein Altar der Heiligen Jodocus und Oswald, sowie der Jungfrau Maria bestand bereits vor 1455. Altarstiftungen erfolgten 1458 zu Ehren des Apostels Andreas, des Bernhardinus, Jakobus und der Märtyrinnen Katharina und Barbara; 1494 zu Ehren des heiligen Jakobus, Antonius und Paulus Eremita. 1501 ist von der Glöcknerei der Kirche die Rede, 1520 hatte sie drei Altäre. Die beim Brande der Vorstadt 1542 eingeäscherte